

## Vorrede des Herausgebers.

---

Die vorzügliche Brauchbarkeit der *Roloff'schen* Anleitung im Vergleich mit ähnlichen Werken ist durch drei Auflagen, von welchen die dritte seit längerer Zeit vergriffen ist, so unzweideutig bewiesen, dass es eigentlich keiner Auseinandersetzung der Gründe bedarf, die mich bestimmt haben, auf den Antrag der Verlagshandlung die Besorgung dieser vierten Ausgabe zu übernehmen. Die Arbeit erschien mir um so weniger überflüssig, als die inzwischen erschienenen, neuen Werke von *Gübel*, *Aschoff* u. A. über denselben Gegenstand ihrem Zwecke wenig entsprechen; namentlich verräth das letztere einen solchen Mangel an Kritik, dass es in der That befremden muss, wie der Verfasser sich zu der Herausgabe eines solchen Werks berufen fühlen konnte. Als Beweis für diese Behauptung will ich nur anführen, dass in dem eben erwähnten Buche bei einem Präparate drei verschiedene Proben zur Entdeckung einer und derselben fremdartigen Beimischung angegeben sind, wie bei'm Zinnober drei Proben auf Mennige, bei'm Ferrum muriat. oxydul. drei Proben auf Kupfer, bei'm Antimon drei Proben auf Arsenik u. s. w. Muss man da nicht unwillkürlich auf den Gedanken gerathen, dass der Verfasser selbst nicht wusste, welcher von den drei Proben er den Vorzug geben sollte? Denn bei Visitationen alle nur möglichen Proben zur Entdeckung einer und der nämlichen Beimischung vornehmen zu wollen, würde nicht bloss zeitraubend, sondern auch völlig unnütz seyn; eine und zwar die sicherste Probe genügt! Wozu also die übrigen? Oder soll dies etwa für Vollständigkeit gelten? Dann wäre sie in dem Sinne hier eben so übel angebracht, als wenn der Verfasser von einer grossen Anzahl Medikamente chemische Reinheit fordert, wo diese in der That um deswillen völlig entbehrlich ist, weil die zu prüfenden Gegenstände Arzneimittel und keine chemischen Präparate sind. Und solche Ausstellungen liessen sich noch viele machen, wenn ich die Absicht hätte, eine Recension des gedachten Werks zu liefern.

Noch weniger den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend, ist die neueste Auflage von *Niemann's* Anleitung, wie die gründliche Beurtheilung derselben im Berlinischen Jahrbuche der Pharmacie (2tes H. des 32sten B.) beweiset.

Wenn hiernach das Bedürfniss einer zeitgemässen, dem gegenwärtigen Standpunkte der analytischen Chemie angemessenen Anleitung zur Prüfung der Arzneikörper bei Apothekenvisitationen keinem Zweifel unterliegen konnte, so erschien es mir am zweckmässigsten lieber die sich darbietende Gelegenheit zur Herausgabe einer neuen Auflage der *Roloff'schen* Anleitung zu benutzen, als die Literatur mit einem neuen Werke zu bereichern; auch fand ich mich hierzu um so mehr bewogen, als ich den verewigten *Roloff* persönlich gekannt habe, und das ehrenvolle Andenken desselben zu erneuern wünschte.

Der Gesichtspunkt, von dem ich bei der Bearbeitung des Werks ausgegangen bin, ist kein anderer als der, dem Werke so viel als möglich sein eigenthümliches Gepräge zu bewahren, und nur da verbessernd einzuschreiten, wo Zeitbedürfniss und Wissenschaft dies dringend forderten. In Uebereinstimmung mit den Ansichten des verewigten Verfassers sind daher die Kennzeichen der Drogen auch in dieser Ausgabe weggeblieben, da gründliche Waarenkenntniss von den Revisoren unbedingt gefordert werden kann. Der Grundsatz, nur solche Prüfungsmethoden aufzu-

nehmen, die sich praktisch bewährt haben, und bei Visitationen ausführbar sind, ist ebenfalls streng befolgt worden. Bei der Auswahl der verschiedenen Prüfungsarten habe ich immer die höchst mögliche Sicherheit und Schärfe vor Augen gehabt, da solche meines Erachtens das Wichtigste bei jeder Prüfungsmethode sind, und bemerke hiebei nur, dass wenn es hin und wieder den Anschein haben sollte, als sey das Nämliche auf kürzerem Wege zu erreichen gewesen, ich dies zwar nicht in Abrede stellen will, jedoch ausdrücklich bevorworte, das in solchen Fällen das Resultat nur auf Kosten jener beiden Vorzüge hätte erreicht werden können, und mir unter diesen Umständen nur die Wahl blieb, das Mühsamere dem Leichtern vorzuziehen.

Der dem verewigten *Roloff* von einer gewissen Seite her gemachte ungerechte Vorwurf, dass die in seiner Schrift angegebenen Prüfungsmethoden zu zeitraubend wären, um sie während der Revision in Anwendung zu bringen, kann mich in unsern Tagen nicht leicht mehr treffen. Wer die in der Einleitung angeführten, eben so viel Schnelligkeit als Bequemlichkeit gewährenden Hilfsmittel und kleinen Apparate geschickt zu brauchen versteht, wird in einem Tage damit mehr ausrichten, als mit den früher üblich gewesen in dreien; wem aber die nöthige manuelle Geschicklichkeit zur Anstellung der Versuche mangelt, der sollte billigerweise nicht werththätig bei der Visitation beschäftigt seyn.

Als eine willkommene Zugabe wird es hoffentlich angesehen werden, dass die in der *Series medicaminum* eingeführten Zeichen zur Unterscheidung der Arzneimittel, welche in grössern und kleinern Städten vorräthig gehalten werden müssen, in dem Werke aufgenommen worden sind, woraus folgt, dass die ohne Zeichen kein Gegenstand der Untersuchung bei Revisionen werden können; die *Series* ist also den Besitzern des *Roloff'schen* Werks nunmehr völlig entbehrlich. Ferner schien es mir bei der Strenge, mit welcher auf die Trennung der heröischen Medikamente von den übrigen gegenwärtig gehalten wird, angemessen, erstere mit gothischer Schrift drucken zu lassen, um den Apotheker fortwährend daran zu erinnern.

Die Einleitung, welche zunächst die gesetzlichen Bestimmungen über das bei den Visitationen zu beobachtende Verfahren enthält, ist durch Einschalten der inzwischen publicirten, darauf Bezug habenden Verordnungen ergänzt, und überhaupt mit der, der Wichtigkeit des Gegenstandes gebührenden Sorgfalt vervollständigt worden. Bei der Zahl der Reagentien hat, in Betracht ihres lästigen Transports, keine Vermehrung Statt gefunden, wohl aber sind an die Stelle der weniger zuverlässigen andere von entschiedenem Werthe aufgenommen, insbesondere ist aber, wie schon erwähnt, die Auswahl der sonstigen Hilfsmittel berücksichtigt worden, ohne deren Anzahl sonderlich zu vermehren.

Zur Erklärung des hiernach vielleicht auffallenden Umstandes, dass dessenungeachtet die Bogenzahl des Werkes zugenommen hat, diene die Bemerkung, dass in den neuesten Ausgaben der *Pharmakopöe* 150 Arzneimittel mehr enthalten sind, als in der *Pharmakopöe* von 1813, wodurch die Zahl der bei den Revisionen zu prüfenden Medikamente natürlich grösser geworden ist.

Schliesslich sage ich dem Herrn Hof-Apotheker *Wittstock* für seine mir gütigst mitgetheilten Erfahrungen hiermit öffentlich meinen Dank.

Berlin im März 1834.

Wilhelm Lindes.